



Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Uni-Report Semesterstart aktuell

17. Oktober 2001

Editorial

Willkommen auf dem Campus

Studieren – so sagen viele, sei die schönste Zeit des Lebens: lange ausschlafen, abends durch die Kneipen ziehen und dazwischen ein bisschen studieren. Was aber erwarten Professoren von ihren Studenten und was heißt eigentlich: studieren? In einem Interview erklärt die Vize-Präsidentin der Goethe-Universität, Prof. Brita Rang, ihre Vorstellungen, weicht in ihre Erfahrungen ein und verrät, wo sie sich auf dem Campus am liebsten aufhält.

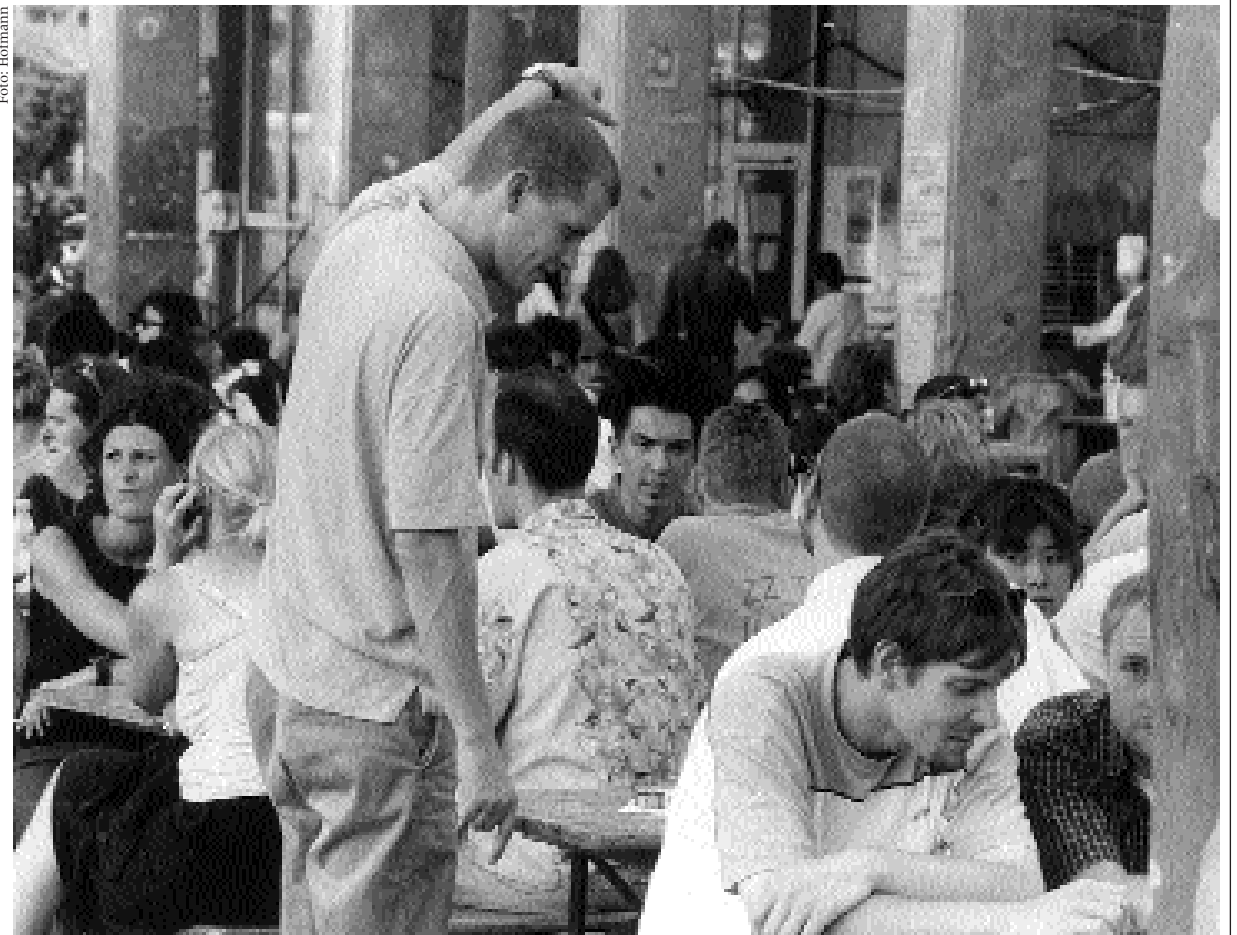
Die Goethe-Universität ist mit 37.000 Studierenden und 16 Fachbereichen die größte Universität Hessens. Hier auf dem Großstadt-Campus und den vielen unterschiedlichen Instituten ist es sehr schwer, sich anfangs zurecht zu finden. Claudia Butter beschreibt, wie es ihr vor einem Semester ergangen ist, als sie begann, Germanistik zu studieren. Ihr Fazit: Probieren geht über studieren und: aller Anfang ist schwer. Im Rahmen des WellCome-Projekts des Allgemeinen Studentenausschusses werden ausländische Studenten betreut. Fast 60 Frankfurter Studierende haben sich schon gemeldet, um als Paten den Einstieg in das Studium und das Alltagsleben zu erleichtern.

Neben Buchtipps für Studienanfänger bietet dieser Uni-Report Spezial ein A-Z des Studiums, damit die Erstsemester keinen Schock bekommen, wenn es an den Handapparat geht oder Geldnot droht: Stichworte des Uni-Alltags mit Adressen und Telefonnummern weisen den Weg. Eine Luftaufnahme mit Lageplan macht die Orientierung auf dem Großstadt-Campus Bockenheim einfacher.

Der Uni-Report wünscht allen Studienanfängern und -anfängerinnen viel Spaß in Frankfurt und ein erfolgreiches Studium.

(cb)

Feste Feiern gehört auch zum Studieren!



ASStA-Sommerfest 2001

»Sicherlich braucht man Durchhaltevermögen und ein bisschen Widerstandskraft«

Was bedeutet eigentlich Studieren? Ein Interview mit Vizepräsidentin Prof. Brita Rang

Uni Report: Haben sich Erstsemester mit einem Studium an der Goethe-Universität für die richtige Uni entschieden?

Prof. Rang: Urbanität und Stadtkultur sind ganz wesentliche Merkmale unserer Zeit und Gesellschaft. Daher sind eine solche Stadt und eine solche Universität der richtige Ort, um am Puls der Zeit zu sein. Die Goethe-Universität ist sehr vielfältig; ein breites Fächerspektrum macht es leichter und auch ein Vorteil, um über die Grenzen von Fachgebieten hinausschauen zu können. Ich bin froh, an einer solchen Universität zu lehren.

Wenn sie die Goethe-Universität in einem Satz beschreiben sollten, wie würde er lauten?

Ich denke, die Goethe-Universität ist eine Großstadtuniversität, die sich auf den Weg macht, international eine bedeutendere Rolle zu spielen. Was da noch fehlt? Als ich 1996 nach Frankfurt kam, fand ich die Stadt auf sympathische Weise erstaunlich »provinziell«, dabei aber lebendig, interessant und weltoffen. Die Universität passte irgendwie noch nicht so recht dazu. In den vergangenen fünf Jahren sind wir da ein ganzes Stück vorangekommen, aber es bleibt noch genug zu tun, um die gesteckten Ziele zu erreichen.

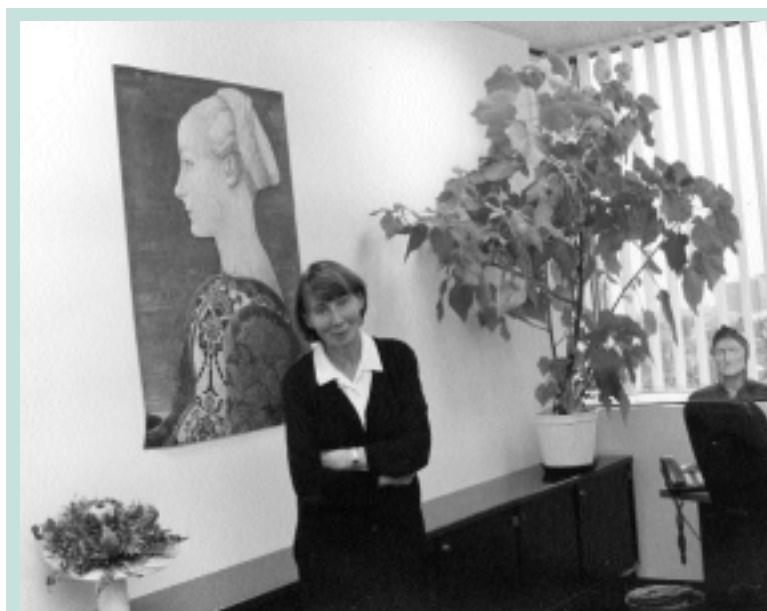
Bei Hochschulrankings schnitt die Goethe-Universität nicht immer gut ab. Wie bewerten Sie Qualitätsvergleiche von Hochschulen?

Große Universitäten schneiden immer eher schlecht ab, während die kleinen Universitäten relativ weit oben platziert sind. Wie man den Abstand verringern kann, darüber muss man sicher nachdenken, und das tun wir auch sehr intensiv. Dass wir aufgrund unserer Größe mit anderen Problemen als kleinere Hochschulen konfrontiert sind, liegt auf der Hand.

Grundsätzlich ist Evaluation natürlich sehr wichtig. Normalerweise sind wir Wissenschaftler ja im Analysieren von dem, was außerhalb der Hochschule passiert, ganz groß. Beim Analysieren der eigenen Institutionen macht sich schon eher mal Ratlosigkeit breit. Situationen und Verhältnisse transparenter zu machen oder Nachdenken über die Rückmeldungen von Studierenden muss deshalb noch viel alltäglicher werden.

Die Erstsemester haben Schule oder eine Berufsausbildung beendet und starten nun in den »Kosmos Universität«. Wie würden Sie ihn definieren?

Es ist ein Raum, der ganz viele neue, weitere Welten eröffnet. Universität ist ein lernendes System. Ein Ort, an dem man nicht nur in einer



»Es gibt in der Wissenschaft kein oben und unten, sondern nur die Komplexität des Problems«

Naja, Studieren ist ein sehr intensives Umgehen mit einem bestimmten Problembereich und dem dazugehörigen Wissen, das zu einem bestimmten Zeitpunkt in einer Gesellschaft vorhanden ist. Dann scheint mir wichtig, im Laufe eines Studiums im Umgang mit Wissenschaft ein bestimmtes Maß an Offenheit und Lernfähigkeit zu entwickeln. Denn es gibt keine absolute, richtige, sondern immer unterschiedliche Positionen. Deshalb ist Wissenschaft nicht nur einfach die Frage: Wie macht man das? Sondern: Wie geht man mit etwas um, das sich verändert?

Welche Tipps würden Sie Studierenden zur Organisation eines Studiums geben? Wie oft soll man an die Uni kommen, wie lange soll man lernen? Und: Was erwarten Sie von Studierenden?

Ich denke, dass zur Wissenschaft schon eine bestimmte Intensität gehört. Ohne die kommt man nicht aus, das ist für mich das A und O. Und wer eigentlich nur mal so und irgendwann hingeht, der sollte es

sich überlegen, ob er sich auf ein Studium und die Universität einlassen will. Manche Leute arbeiten in drei Stunden so intensiv wie andere in zehn Stunden, das kann und soll man nicht verallgemeinern. Wichtig ist, was hängen bleibt. Wissenschaft braucht aber auch Kommunikation, denn Wissenserkenntnis sind auch Kommunikationsprozesse. Wissenschaftliche Gespräche kann man aber nicht mal eben abends in der Kneipe führen, dazu braucht es Ruhe und Zeit, eben eine gewisse Intensität.

Stichwort wissenschaftliches Arbeiten. Manche Studierenden haben es schon ein wenig in der Schule gelernt, aber eigentlich muss man sich erst rantasten. Welche Tipps haben Sie, wenn es darum geht, Literatur zu suchen und Hausarbeiten zu schreiben?

Also zunächst einmal: Lesen, lesen und noch mal lesen. Und sich dann schnell an konkrete Aufgaben wagen, denn das Meiste lernt man durchs Tun. Man sollte also keine Angst davor haben, etwas zu tun, sondern sich ziemlich rasch versuchen. Also mit der Hausarbeit nicht erst bis zum zweiten oder dritten Semester warten, sondern sie gleich im ersten angehen. Vielleicht macht man etwas falsch, aber es gibt ja auch Beratung und Unterstützung. Also, in Sprechstunden gehen, ältere Studierende ansprechen, vielleicht auch mit älteren zusammen mal ein Referat machen.

Was bedeutet, was heißt das eigentlich: Studieren?

Forsetzung auf Seite 4

Erfahrungen zum Studienbeginn

Irrungen und Wirrungen

Als ich im Februar das erste Mal nach Frankfurt an die Uni kam, um mich bei der Studienberatung über meine zukünftigen Studienfächer zu informieren, war ich nach kurzer Zeit von drei Dingen fest überzeugt: Erstens würde mein Studium schon daran scheitern, dass ich auf diesem riesigen Campus niemals den Hörsaal finden würde, den ich suche. Zweitens würde meine Studienzeit mit Sicherheit die einsamste Phase meines Lebens werden, denn an einer Uni mit ca. 36.000 Studenten konnte man unmöglich jemanden näher kennen lernen. Drittens würde ich garantiert in einem Seminar des Teilgebiets »Massenmedien« (GS8) statt in einem Grundkurs zu »Methoden der empirischen Sozialforschung« (GM2) einen Schein machen und deshalb gar nicht erst zur Prüfung zugelassen werden.

Ich fühlte mich damals ziemlich verloren und hatte eigentlich nur einen Wunsch: Ich wollte nach Hause, um eine Ausbildung zu beginnen. Schuld daran, dass aus mir doch noch eine Studentin wurde, war meine Nachbarin, die bereits das siebte Semester hinter sich gebracht hatte. Als ich ihr von meinen Befürchtungen erzählte, erklärte sie lachend: »Das ist am Anfang ganz normal! Aber irgendwann wirst du anderen den Weg erklären, du wirst die Studienordnung im Schlaf aufsaugen können und du wirst so viele Leute kennen lernen, dass du dir gar nicht alle Namen merken kannst.« Sie war sich absolut sicher, dass ich schon bald über meine Probleme schmunzeln würde und ich beschloss, es mit dem Studium zumindest zu versuchen.

Den nächsten Schritt meiner Uni-Karriere stellte die Orientierungsveranstaltung dar. Dort stellte ich fest,

dass die anderen Studienanfänger genauso wenig Ahnung hatten, genauso verunsichert und genauso allein waren wie ich. Alle bemühten sich, die anderen kennen zu lernen, die beliebtesten Tauschgegenstände waren eindeutig Telefonnummern. Vermutlich musste ich also doch wenigstens nicht vereinsamen.

Auch die Professoren, die sich vorstellten, waren erstaunlicherweise keine zähnefletschenden Monster, wie ich es mir in meiner Panik vorgestellt hatte, sondern ganz normale Menschen, die freundlich alle wichtigen Dinge erklärten und geduldig sämtliche Fragen nach Dekanaten, Sekretariaten, SWS, Scheinen, Proseminaren, Vorlesungen, Grundkursen, der Studienordnung usw. beantworteten. Als das Semester endlich begann,

war ich ziemlich stolz, meinen Stundenplan zusammengebastelt zu haben und fing an,



Alles in Butter bei Claudia! Leichte Orientierungsschwierigkeiten – hier der Campus Bockenheim mit Altem Hauptgebäude und AfE-Turm im Hintergrund – und Verlassenheitsgefühle in den ersten Tagen ...



... geben sich angesichts überfüllter Hörsäle ganz von selbst. Kontakte zu KommilitonInnen findet man zwanglos beim Kampf um die letzten Plätze. Also, nicht verzweifeln, es wird besser!

ben positive Züge abzugewinnen. Wenn man davon absieht, dass ich meinen Stundenplan noch dreimal

bekommen und von ausgeteilten Zetteln auch wirklich ein Exemplar erhalten, wurde ich schnell geheilt.

Claudia Butter

Fortsetzung von Seite 1



»Das Meiste lernt man durchs Tun.«

Welche Eigenschaften schätzen Sie an Studierenden am meisten?

Ein gewisses Maß an Ernsthaftigkeit und an Intelligenz – wobei ich das nicht für etwas Statisches halte, sondern etwas, was sich entwickeln kann. Auch Problembewusstheit und Nachdenklichkeit schätze ich sehr. Nicht gleich eine Patentlösung parat zu haben, sondern die Dinge sorgfältig und unter verschiedenen Aspekten abzuwägen und zu bewerten.

Mit welchen Charakterzügen kommt man am besten durchs Studium?

Sicherlich braucht man Durchhaltvermögen, und an einer Universität, wo vieles so unregelmäßig ist, braucht man auch ein bisschen Widerstandskraft. Denn man sollte und darf sich nicht ganz klein kriegen lassen durch die Alltagswidrigkeiten, mit denen man ganz sicher konfrontiert wird. Nun ja, und es schadet sicherlich nicht, offen und kommunikativ zu sein, um sich mit anderen zusammen zu tun, um sich wechselseitig zu unterstützen. So kommt man gemeinsam schon ein ganzes Stück weiter.

Das Studentenleben ist nicht nur geprägt vom Uni-Alltag, für viele gehört ein Nebenjob dazu. Wie sollte man damit umgehen? Wie viel sollte man jobben, wie viel lernen?

Studieren geht für mich natürlich ganz eindeutig vor. Auch wenn vielfach mit einem Job der Lebensunterhalt unterstützt werden muss, sollte er nicht das Studium einschränken. Man muss sich darüber klar sein, dass man sich in der Regel während eines Studiums einschränken muss. Ich habe auch während meines Studiums gearbeitet und weiß, was das heißt: man verzichtet auf vieles.

Bereitet ein Hochschulstudium optimal auf den Beruf vor? Oder empfiehlt sich der Erwerb von Zusatzqualifikationen?

Ein Studium kann natürlich nicht optimal auf den Beruf vorbereiten, denn in jeden Studiengang ist eine ganze Palette von Berufsmöglichkeiten eingeschlossen. Man sollte deshalb sein Studium nicht nur einfach durchziehen, ohne nach links und rechts zu schauen. Sicher, Personalchefs achten darauf, ob man zügig studiert oder gut abgeschlossen hat. Aber mindestens genau so wichtig ist das, was man nebenher und zusätzlich betrieben hat. Und wenn sich dabei Studium und »Nebenbeschäftigungen« idealerweise ergänzen, dann macht das die Qualifikation aus und signalisiert die Offenheit und Vielseitigkeit, die man heute braucht, um erfolgreich in einen Beruf zu starten.

Welche Mensa ziehen sie vor?

Ich gehe nur ab und an in die Mensa, weil ich selten Zeit habe, essen zu gehen. Am schnellsten bin ich auf dem Campus Bockenheim in der »Neuen Mensa«, und dort gehe ich dann auch hin. Aber ich bin schon sehr gespannt, auf das Casino auf dem Campus Westend, das in diesen Tagen (endlich) öffnet.

Der grüne Campus Westend ist in der Tat ein Erlebnis, aber ihr Büro befindet sich im Juridicum auf dem eher betongrauen Campus Bockenheim. Wo halten Sie sich am liebsten auf?

Nach dem Aufenthaltsort zu fragen, beinhaltet auch die Frage, welche Tätigkeit ich interessant finde. Ich bin gerne im Hörsaal, weil ich sehr gerne lehre. Ich bin aber auch liebend gerne in der Bibliothek, weil ich ein außerordentlicher Bücherwurm bin. Im Augenblick aber trifft mich – wegen meines vollen Terminkalenders – dort sehr selten an.

Hand aufs Herz: Was für ein Studententyp waren Sie?

Ein ernsthafter. Ich habe – weil ich geheiratet habe und weil ich zwei Kinder bekommen habe und dann lange sehr krank gewesen bin – das Studium unterbrochen. Da hieß es, sehr ernsthaft zu planen. Ich habe immer gedacht, wie wunderbar wäre es, die ganze Zeit für das Studium zur Verfügung zu haben. Aber das war nun mal nicht so. Und da habe ich mir immer gesagt, du hast den Wunsch und ein Ziel, das Studium abzuschließen, und das schaffst du auch. Und es ist gelungen.

Welches war ihr schönstes Studierlebnis?

Ich glaube, das war der Beginn und zwar hier in Frankfurt: Ich habe Adorno schon im ersten Semester erlebt. Ich habe mit dem größten Interesse Adorno zugehört, denn er sagte: Es gibt in der Wissenschaft kein oben und unten, sondern nur die Komplexität des Problems. Und wenn man mit dem Studium beginnt, muss man aushalten können, dass man vieles noch nicht versteht, auch wenn es frustrierend ist. Das war für mich eine wichtige Erfahrung, die ich gerne den Studienanfängern mitgeben möchte.

Interview: Claudia Becker

Eintracht Frankfurt spendiert Karten für Wirtschaftswissenschaftler

Fußball gehört so selbstverständlich ins Uni-Leben, wie die Eintracht zu Frankfurt. Daher hat sich der traditionsreiche Fußballverein etwas besonderes einfallen lassen: Für das Bundesligaspiel am 5. November 2001, um 20.15 Uhr gegen VfL Bochum spendieren sie 500 Stehplatzkarten für die



Erstsemester der Wirtschaftswissenschaften.

Die Verteilung der Karten übernimmt Prof. Bernd Skiera, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre: »Zwar erzielen wir mit dem Besuch des Waldstadions keine wissenschaftliche Leistungen, dafür wird der Kontakt unter den Studierenden gefördert,« erklärte Skiera. (UR)

WellCome in Frankfurt, Stranger!

Über 100 Frankfurter Studierende haben sich schon gemeldet, um ausländischen Studierenden als Paten den Einstieg in das Studium und das Alltagsleben zu erleichtern. Sie beteiligen sich am WellCome-Projekt, das der ASTA gemeinsam mit mehreren Partnern, darunter der Akademischen Auslandsstelle, zum Wintersemester 2001/2002 ins Leben gerufen hat. Das umfangreiche und zugleich kostenlose Angebot umfasst viele Bereiche: Kennenlernen der Universität und der Stadt Frankfurt; persönliche Betreuung und Hilfe im Alltag; Kontakte zu anderen Studierenden der Goethe-Universität; Tandemsprachkurse, um die Deutschkenntnisse zu verbessern und das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten zu erleichtern sowie eine Begrüßungsparty.

»Wir haben schon 60 Patenschaften zwischen Frankfurter Studierenden und ausländischen Kommilitonen vermittelt,« berichtet Hugo Pa-

rona, Projekt-Koordinator von WellCome. »Zum Semesterbeginn setzen wir auf die Mund-zu-Mund-Propaganda, damit wir noch weitere Kontakte vermitteln und somit ausländischen Studierenden den Studieneinstieg erleichtern können.« Zum besseren Kennenlernen sind Party-Abende, Frühstückstreffen und ein »Internationaler Treffpunkt« geplant.

Um möglichst vielen ausländischen Studierenden eine Patenschaft anzubieten, sind alle Frankfurter Studierenden aus allen Fachbereichen und Semestern aufgerufen, sich zu melden. Zur Vorbereitung gibt es eine Informationsbroschüre und in der Regel ein Gespräch mit den beiden Projekt-Koordinatoren Hugo Pariona und Janina Steinkrüger. (cb)

Projektbüro: Studenthaus, Jügelstr. 1, 1. Stock, Zimmer D 135, Tel. 798-25066, WellComeProjekt@gmx.de